

## für Bschopau und Umgegend.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Schöne in Bschopau.

**Abonnementspreis:** 8 Ngr. pro Vierteljahr bei Abholung in der Expedition; 9 Ngr. bei Zufendung durch den Boten; jede einzelne Nummer 7 Pf.

Bschopau, den 27. Februar.

**Inserate** werden bis Donnerstag Abend 5 Uhr angenommen und die gespaltene Electro-Zeile oder deren Raum mit 8 Pf. berechnet.

### Schleswig-Holstein.

Die preuß. Truppen sind bereits in beträchtlicher Stärke am 18. Febr. bei Waaby und Eistrup in Jütland eingerückt. Wegen Gefahr der Umgehung von Seiten der Deutschen haben die Dänen Kolding geräumt. Ueber dieses Einrücken der preussischen Truppen in Jütland berichtet der „St.-Anz.“: „Am 18. Febr. war von der Avantgarde der preussischen Garde-Division bemerkt worden, daß die dänischen Vorposten aus Wonsild sich zurückgezogen. Der Generalleutnant von der Müllbe gab den Befehl, daß die Kavallerie der Avantgarde gegen Kolding vorgehen solle, um zu sehen, ob auch dieser Ort von den Dänen geräumt sei; dann aber im schleswigschen Gebiet nach Osten und Westen zu recognosciren, um zu sehen, ob hier noch etwas vom Feinde zu entdecken. Eine Patrouille des Garde-Husaren-Regiments war den von Wonsild abziehenden Dänen auf Kolding gefolgt, hatte die Barricaden fortgeräumt, die Stadt passirt und war dann auf den Höhen des Petersbergs auf etwa 30 dänische Dragoner nebst einiger feindlichen Infanterie gestoßen. Die Patrouille erwartete hier das Eintreffen der 1. und 3. Escadron des Garde-Husaren-Regiments unter Führung des Majors von Sommitz, der sofort, etwa um 2 Uhr, zum Angriff der Dänen vorging, sie in der Richtung nach Friedericia warf und sie im Handgemenge bis Norre-Bjert verfolgte. Dänische Infanterie nahm hier die Verfolgten auf und setzte durch ihr aus einer guten Position abgegebenes Feuer dem weiteren Vordringen des Majors von Sommitz ein Ziel. Die Dänen verloren 5 Tode und sind ihnen 5 Gefangene und 5 Pferde abgenommen; unser Verlust bestand in 5 Pferden todt, 5 Husaren und 1 Pferd verwundet. Die Avantgarde ist um 3 Uhr in Kolding eingerückt und hat die Vorpostenlinie von der Straße nach Veile bis über die nach Friedericia ausgelegt. In Folge dieser Meldung ist dem Generalleutnant von der Müllbe der Befehl erteilt, Kolding zwar mit Avantgarde besetzt zu halten, jedoch nicht darüber hinaus vorzugehen.“

Vom Kriegsschauplatz in Schleswig enthält der „St. Anz.“ nähere Berichte über die Thatfachen vom 18. d. M. aus dem Hauptquartier, wonach das dänische Panzerschiff um 10 Uhr früh bei der Batterie vor Holnis (am Flensburger Busen) vorbei bis auf ca. 800 Schritte an Ekenfund herankam und sich dorthin legte. Beide Batterien, die von Holnis und die bei Ekenfund, eröffneten das Feuer auf das dänische Schiff. Das Schiff beschoss die Batterie und auch die am 17. gebaute Pontonbrücke, auf die es vorzugsweise abgesehen zu sein schien. Das beiderseitige Feuer währte eine Stunde, ohne daß der Batterie oder der Brücke irgend ein Schaden zugefügt wurde. Der Feind schoss mit 48 pfündigen Kugeln und schweren Bomben. Das Schiff wurde, nach der Ansicht der Artilleristen, mehrmals getroffen. Es zeigte außerordentlich wenig Bord. Früh um 8 Uhr waren stärkere Recognoscirungen auf mehreren Punkten vorgetrieben worden, um unter deren Schutz dem Commandeur der Artillerie, sowie dem 1. Ingenieur-Offizier Gelegenheit zu geben, die Werke von Düppel zu recognosciren. Auf dem Broader gingen zwei Bataillone und etwas Kavallerie der Brigade Canstein; auf der Chaussee gegen Nibel Abtheilungen der Brigade Röder vor, während von der 13. Division je eine Compagnie auf Sonderburg, Nidebüll und Stenderup vorgeschickt wurden. Als das feindliche Schiff die Brücke bei Ekenfund bedrohte, wurde der Brigade Röder der Befehl nachgeschickt, eventualiter die Truppen der Brigade Canstein durch einen kräftigen Vorstoß zu unterstützen. Der

General Röder sandte das 1. Bataillon des 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64 auf der Chaussee gegen die Büffelkoppel vor und das 2. Bataillon auf Stenderup mit dem Auftrage, sich der Partellen des Stenderuper Holzes zu bemächtigen. Bei Bielhoi sollten beide Colonnen zusammentreffen. Diese Truppen wurden an den benannten Gehölzen mit Feuer empfangen, nahmen dieselben aber im ersten Anlaufe und schlugen den Feind nach kurzem Gefecht aus dem Felde. Er ging bis in seine Schanzen zurück. Ein Offizier und 60 Gefangene nebst zwei Pferden fielen den Angreifern in die Hände, davon nur der Offizier und 3 Mann bleibend. Die dänischen Truppen waren vom 3. und 17. Regiment (letzteres stand im Begriff, das erste abzulösen) und vom Garde-Husarenregiment. Der preussische Verlust beläuft sich auf 2 Tode und ca. 10. Verwundete. Dem Obersten von Kamiensti ist ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden. Der dänische Verlust scheint bedeutend zu sein. An einer starken Barricade auf der Chaussee z. B. lagen 10 Tode. — Die Truppen des preussischen combinirten Armeecorps gingen in ihre alte Stellung zurück; die dänischen Verhaue in der Büffelkoppel wurden aufgeräumt. Düppel ist am 17. und 18. von den Dänen niedergebrannt worden. Im Wenningbund sah man mehrere dänische Kriegsschiffe. — Die preussische Garde-Infanterie-Division stand am 18. Febr. um Christiansfeld concentrirt, das österreichische 6. Armeecorps bei Hadersleben und Jägerup.

Zufolge eines Schreibens aus Nybüll war die am 18. d. M. gegen die Düppeler Schanzen unternommene Recognoscirung sehr erfolgreich. Nibel befindet sich in den Händen der Preußen und gelang es, vor den Schanzen einen Kordon zu ziehen.

Schleswig, 21. Febr. Es sind 100 Pioniere zur schleunigsten Demolirung der Dannewerkschanzen eingetroffen. 400 Civilarbeiter helfen dabei.

Berlin, 23. Febr. [Officiell.] Am 22. Febr. bei Tagesanbruch unternahmen die Brigaden Röder, Canstein, Gröben, mit Artillerie, in Gegenwart Wrangel's, des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl, eine Recognoscirung gegen die Düppeler Schanzen und ließen ihre Geschütze spielen. Sie verloren 3 Tode und 20 Verwundete, dem Feinde wurden einige Fahnen, mehrere Offiziere und 200 Mann als Gefangene abgenommen.

In Flensburg brach am Morgen des 19. Febr. in dem zum Lazareth Nr. 5 eingerichteten Realgymnasium ein Feuer aus, das aber schnell, mit Anwendung nur Einer Spritze, gedämpft wurde.

In mehreren Dörfern des südlichen Schleswig, vorzugsweise an solchen Stellen, wo Schlachtereien für die preussisch-österreichische Armee etablirt waren, zeigt sich unter dem Hornvieh die Mundfäule in hohem Grade.

Die preussischen Truppen concentrirten sich immer mehr im Sundewitz; es sind dort bereits ungefähr 30,000 Mann und die Vorposten stehen jenseits Nibel. Das schnelle Vorgehen wird aber dadurch verhindert, daß in Folge des eingetretenen Thauwetters das schwere Geschütz nur langsam befördert werden kann. Die Feldwege sind sehr aufgeweicht, weil Alles Marschboden ist, und die Kanonen sinken bis an die Achsen ein. Die Düppeler Bauern haben größtentheils ihr Dorf verlassen und sind nach Broader gezogen; ihre Häuser sind von den Dänen taxirt worden, da das Dorf wohl von dänischer Seite in Brand geschossen wird, was die Lage des Dorfes erfordern soll. Mehrere Wagenführer, welche nach dem Südschleswig'schen gehörten und Kriegsführen bei den Dänen zu verrichten hatten, kamen von Sonderburg auf Aßen zurück. In acht

Tagen waren die Wagenführer mit ihren Pferden nicht unter Dach gewesen. Sie schilderten die Lage der dänischen Armee als sehr traurig. An Strapazen und Entbehrung an Lebensmitteln, namentlich warmen Essen, haben die Dänen zu leiden, aber noch mehr litten die Einwohner von Aßen.

Mit Rücksicht auf alle Beschwerden und Mühseligkeiten muß der Gesundheitszustand der preussischen Armee als vortreflich bezeichnet werden. Dasselbe ist von dem Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften zu sagen. Der steife Ton ist, wie es der Krieg mit sich bringt, geschwunden. Der Soldat raucht seine Pfeife neben dem Offizier, der den Patrouillen voraus marschirt, die Hosen in die hohen Stulpen gesteckt. Den zierlichen Paradebeugen bemerkt man selten, ein tüchtiger Korbhaken, theils in Leder-, theils auch in Stahlheide hat ihn ersetzt, und ob das Wehrgehänge schwarz oder weiß ist, ob es über oder unter dem Neck getragen wird, darauf zu sehen fällt Niemandem mehr ein. Bei vielen Compagnien ist die Küche für Soldaten und Offiziere eine gemeinschaftliche. Mancher hätte uns, so schreibt ein preussischer Soldat, als Preußen verläugnet, wenn er unsere letzten Marsche gesehen hätte; der eine das Gewehr über die Schulter, der andere auf dem Rücken, einer mit grünen, ein anderer mit gelben Handschuhen, dieser mit einer rothen wollenen Decke, jener mit ganz weißem Shawl, einer mit einer Jagdtasche, der andere mit einer Riesenbouteille, der eine mit hohen Hirschstiefeln, die Hosen darin, der andere mit Schuhen. Dabei die Gewehre verrostet, die Kochgeschirre schwarz, die Mäntel auf's Aeußerste beschmiert, am Lederzeug nichts Weißes mehr zu sehen, der Helmschlag halb grün — das ist das für einen Paradevolktruppen grauenvolle Bild einer Wintercampagne.

Wie nothwendig strenge Maßregeln gegen Civilisten sind, zeigt folgendes Abenteuer, welches am 13. Febr. ein Transportführer bestand, der auf 84 Wagen Naturalien und 60 Stück Ochsen nach Gravenstein zu führen hatte. Unterwegs gesellt sich ein anständig gekleideter Mann zu Pferde mit einer großen dreifarbigten Kolarde auf dem Hute zu ihm, zeigt sich als ein besonderer Patriot und erforscht im Laufe des Gesprächs die Bestimmung dieses Transports. Als bald er bietet er sich als Wegweiser, weil sich von Habbj ab die Wege öfter trennen und theilen. Nach einem fast sechsstündigen beschwerlichen Marsche kommt plötzlich eine deutsche Cavalleriepatrouille mit einem Feldgendarmen an der Spitze querfeldein auf die Straße geprengt und fragt den Transportführer, wohin er denn eigentlich wolle, da er sich nur 200 Schritte vor den dänischen Vorposten befinde. In diesem Augenblick sprengt der verkappte Däne spurstreichs zwischen die Vorposten des Feindes hinein, und nur der Energie des Feldgendarmen ist es danken, daß der Transport noch gerettet werden ist.

Die „Schleswig-Holstein'sche Zeitung“ theilt mit, daß die Civilcommissare Preußens und Oesterreichs einer Angler Deputation erklärt hätten, die Sprach-Rescripte würden nächstens aufgehoben werden. Am 17. Febr. hatte man in Flensburg ein versteckt gewesenes dänisches Hafermagazin entdeckt. Feldmarschall Wrangel hat 20,000 dem dänischen Magazine entnommene Vrede unter die armen Bewohner Flensburgs vertheilen lassen.

Die Dänen wissen sich beim preuss. Civilcommissar Herrn v. Jedlitz einzuschmeicheln und werden, statt abgeseht, ruhig im Amte gelassen und bei Besetzung von Aemtern bevorzugt. So wurde Husum, nachdem es sich der dänischen Beamten entledigt hatte, mit ein paar solchen Subjecten beglückt, die eben erst aus einem andern Orte verjagt worden waren. Kundgebungen zu Gunsten des Herzogs Friedrich werden überall, we-